



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Über die Geschichte der Menschheit**

**Iselin, Isaak**

**Carlsruhe, 1784**

IV. Philosophie und Gelehrsamkeit der despotischen Reiche. Ihre  
Einförmigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Vergnügung der Sinnlichkeit befriedigte Eigenliebe war das Mittel, die Unterthanen dieser großen Reiche in der Ordnung zu erhalten; war die Triebfeder, durch welche eine einfältige Staatskunst diese ungeheuern Maschinen regierte.

Die Einfalt war die vornehmste Eigenschaft, die den Bürger glücklich und ruhig machte.

#### Viertes Hauptstück.

Philosophie und Gelehrsamkeit der despotischen Reiche. Ihre Einförmigkeit.

Man kann sich leicht vorstellen, wie die Philosophie solcher Völker beschaffen gewesen seyn mußte.

Es herrschte darinn die gleiche Einförmigkeit wie in ihrer Politik, und in ihren übrigen Künsten; sie hatte nicht so sehr die Gestalt einer Wissenschaft, als die von einem Gesetze, welches



Daß starke Geister schwachen vorgeschrieben hatten. So rechtfertiget auch der kühne, feurige Schwung, der sich in den Ueberbleibseln davon hervorthut, die Muthmassung, daß sie eher eine Frucht einer großen Einbildungskraft, als einer langen und behutsamen Beobachtung gewesen sey.

Die vornehmsten Gegenstände davon waren die Lehre von Gott, von den untergeordneten Göttern, von den Geistern, von den Gestirnen, von den Sitten. Die Zeichendeutung und die Wahrsagungskunst machten in den Augen des Volks und selbst der Großen, den vorzüglichsten und den wichtigsten Theil davon aus.

Dieses ist wieder ein Beweisthum, daß in diesen Reichen die Unwissenheit und die Einfalt immer der Antheil auch der Besten unter dem Volke gewesen sind. Die Erleuchtung war ein Vorzug, den nur wenige Auserwählte genossen. Die Gelehrsamkeit war ein den Priestern, (\*)

§ 3

den

(\*) Brucker Hist. crit. philos. L. II. c. 2. §. 3.



den einzigen Philosophen dieser Völker vorbehaltenes Geheimnis; ein Heiligthum, zu welchem der Zutritt allen Uneingeweihten verschlossen war. Diesen wurden auf das höchste einige räthselhafte Sprüche mitgetheilet, welche sie als Orakel verehrten. (\*)

Selbst diejenigen, welche die Bewahrer und die Fortpflanzer dieser verborgenen Weisheit seyn sollten, erhielten den Unterricht darinn nicht anders als überlieferungsweise. (\*) Sie lerneten nicht denken. Sie lerneten nur die von ihren Vorfahren ihnen vorgeschriebenen Sätze nachsprechen.

Ihr Gedächtnis allein wurde dadurch bereichert. Ihr Verstand wurde dadurch weder erleuchtet noch gestärket. Sie waren getreue Hüter der Schätze, die ihnen anvertraut waren. Sie zu vermehren, oder den Gebrauch davon

all-

(\*) Brucker Hist. crit. philos. II. S. 5.

(\*\*) Idem Hist. crit. philos. II. 2. S. 2. II. 7. S. 279.



allgemeiner zu machen, als es die Absicht der ersten Stifter erforderte, war ihnen nicht erlaubt.

So war die Philosophie dieser Völker ein Gewächs, das schnell eine besondere Größe erreicht hatte, das früh stilkunde, und das geschwind verdorrete. Alles, was wir von dem Character der orientalischen Völker angemerket haben, zeigt uns, wie leicht sie mit einer solchen Gelehrsamkeit sich begnügen konnten; und überhaupt muß, wie ein tiefsinniger Philosoph (\*) anmerket, in den der Barbarey nahen Zeiten das Ansehn immer über die Vernunft triumphiren. Da erhält bey den seltenen und feurigen Geistern die Einbildungskraft frühe einen außerordentlichen Schwung, wie sich bey gemeinen das Gedächtnis am leichtesten und am geschwindesten hervorthut; und in ihrer ersten Anbauung sind die Geister der Menschen gar zu geneigt, anderer

B 4

Vor-

(\*) Howe in der Einleitung zu seinen Elements of criticisme.



Vorgeben ohne Prüfung für richtig anzunehmen. Der erste Schimmer der Wahrheit, so schwach er auch ist, hat für unerfahrene Seelen allzumächtige Reize, daß sie einem verdrießlichen Zweifel Platz geben sollten. Wie könnte man von einem Gemüthe, welches das Vergnügen zu denken noch nie gekostet hat, fordern, dem Strome von Wollust zu widerstehen, von welchem es durch die ersten Gedanken, die sich ihm darbieten, dahin gerissen wird? Seine ganze Thätigkeit, sein ganzes Seyn bestehet in nichts anders, und dieses sollte es sich selbst rauben wollen? Wer nicht einen besonders geübten Geist besizet; wer nicht oft die Folgen des Betrugs mit Misvergnügen empfunden hat, der überhebt sich gern der Mühe der Untersuchung.

In despotischen Staaten ist der Bürger gegen die Erforschung der Wahrheit noch gleichgültiger, weil er sich beredet, der Gesetzgeber und der Priester haben sie für ihn gefunden, oder unmittelbar von den Göttern empfangen; weil  
ihr



ihre Besitz ihm wenig Ansehn geben, weil es ihm so gar gefährlich werden könnte, mit unreinen Händen ein Heiligthum anzutasten, welches zu berühren nur Gottgeweihten erlaubt ist. Er überläßt sich deshalb mit Vergnügen seinem ruhigen Idiotismus, welcher seiner angebohrnen Trägheit unendlich kostbarer ist, als alle Schätze von Wissenschaft, denen bey uns der unzufriedene Gelehrte, und oft mit so vergebner Mühe, nachstrebet.

Wenn also einmal die Weltweisheit in solchen Staaten zu einer gewissen Vollkommenheit gelanget ist: so muß sie natürlicher Weise viele Jahrhunderte hindurch unverändert verbleiben, zum mindesten in Ansehung der Worte und der äußerlichen Einkleidung. In dessen können sich das Wesentliche und der wahre Sinn der Lehre gar leicht verlieren. Dieses mußte auch in den meisten dieser Reiche durch die geheimnisreiche und verkehrte Art des Unterrichtes, sich ganz natürlich ereignen.



Strabo (\*) merket an, daß zu seiner Zeit die egyptischen Priester zu bloßen Osterpfaffen herunter gesetzt gewesen seyn.

Da diese Philosophie ein Geheimnis des Staates und der Priester war, da sie mit der Religion des Landes auf das engste zusammen hieng; so hatte auch allem Ansehn nach jeder Staat seine eigene, wie er seinen eigenen Gottesdienst hatte. Es gab also wenig Sekten unter den Weisen eines Reiches, und es scheint, daß sich solche spät geäußert haben. Es braucht viel Zeit, bis auch unter minder slavischen Völkern ein Mensch an den Lehren seiner Väter zweifeln, und noch mehr, bis einer solche Zweifel äußern darf. (\*\*)

Wenn

(\*) B. 17. S. 933. Die Unterwürfigkeit unter fremde und zum theil erleuchtete und philosophische Beherrscher, konnte nicht wenig hierzu beygetragen haben.

(\*\*) Brucker Hist. critic. philos. II. 7. S. 2. p. 247.  
Man war in Egypten und wahrscheinlicher Weise  
in



Wenn auch in diesen Reichen solche Verschiedenheiten sich hervorthaten; so entstanden sie allem Ansehn nach eher aus ungleichen Auslegungen, als aus einer ordentlichen Erforschung der Wahrheit; und vielleicht oft daher, weil, wenn Völker, welche bereits ihre vollkommene Verfassung in der Religion und in der Philosophie hatten, durch Eroberungen zusammen geschmolzen wurden, die Weisen und die Priester eines jeden ihre Philosophie, wie ihre Götter, bezubehalten sich bestrebeten. Daher scheinen mindestens die verschiedenen Lehrgebäude der Egyptier (\*) entstanden zu seyn.

## Fünftes

in den meisten dieser Reiche überredet, daß die Wissenschaften keiner grössern Vollkommenheit fähig wären, als die, worauf sie die ersten Stifter gebracht hatten. Dieses erstreckte sich so gar auf die Arzneykunst. Brucker *ibid.* S. 9. pag. 277. *Diad.* Sic. I. S. 8.

(\*) Brucker *Hist. critic. philos. ibid.*